

„Good-Godesberg“ füttert illegale Invasoren



Um das Image als Salafistenhochburg und „Hauptstadt der Einbrecher“ der ehemaligen Diplomatenstadt zu vertuschen, hat die findige Bezirksbürgermeisterin von Bonn-Bad Godesberg, Simone Stein-Lücke (CDU, Bildmitte), immer neue Ideen: Sie wünscht sich, dass Bonns heruntergekommenes Banlieue zur ersten Anlaufstelle im [arabischen Medizintourismus](#) wird, obwohl sie damit die [Wut der Einheimischen](#) auf sich zieht. Sie gründete kürzlich das bundesweite (Flüchtlings-) Pilotprojekt „Good-Godesberg“, eine „neue Kampagne für Solidarität und [Willkommenskultur in Bad Godesberg](#)“.

(Von Verena B., Bonn)

Bundesweit einmalig haben sich drei Gastronomen – das Haus an der Redoute, der Godesburger am Moltkeplatz und das Maritim – bereit erklärt, einmal monatlich „Flüchtlinge“ zum Essen einzuladen. „Weitere Gastronomen sind herzlich willkommen“, sagte Simone Stein-Lücke. „Von der Pommes-Bude [Anm.: in Bad Godesberg gibt es keine Pommesbude, nur Döner-Kaschemmen und Shisha-Bars] bis hin zum Hotel kann jeder dabei sein.“ Sollte ein Privathaushalt jemanden zum Essen bitten wollen, sei das selbstverständlich auch kein Problem. Man komme beim Essen

miteinander ins Gespräch (wahrscheinlich in Esperanto oder Gebärdensprache).

Integration, nicht Ausgrenzung sei die Devise. Nicht nur die Godesberger Gastronomie, auch Bonner, Meckenheimer usw. sind zur Teilnahme an der Kampagne herzlich aufgerufen. Als Zeichen der Verbundenheit erhalten die teilnehmenden Gastronomen einen Aufkleber mit dem neuen Logo der Kampagne.

Jetzt folgten der Aktion erste Taten. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer des „inkluisiven“ Schnellrestaurants „Godesberger“, Wolfgang Pütz, begrüßte die Godesberger Chefin der Flüchtlingsindustrie rund 30 junge, offenbar stark traumatisierte Invasoren mit einem Menü, bestehend aus „Godesburgern“, Pommes, Salat und einem Getränk. Die „Flüchtlinge“, vorwiegend aus Serbien und dem Kosovo, waren aus der Flüchtlingsunterkunft an der Deutschherrenstraße in das Restaurant am Moltkeplatz gekommen. Solidarität mit den armen Flüchtlingen bezeugen auch das Hotel Maritim, das Altenzentrum „Haus am Redoutenpark“ und das Restaurant „Klein Petersberg“ in Mehlem.

„Weitere sollen folgen“, sagte Stein-Lücke. „Über Essen und Gastfreundschaft erschließt sich die Kultur eines Landes.“ Gerne betätigte sie sich daher medienwirksam als Servicekraft beim Flüchtlingsessen im Schnellrestaurant und bediente die jungen Leute höchst persönlich. Wir hoffen, dass sie und die anderen Sponsoren künftig vor Ort viel über die Kultur fremder Länder erfahren. Diese werden sicher bald die Kultur in Bad Godesberg voll und ganz ersetzen!